



Kurs 7/8 bei der Jüdischen Gemeinde Göttingen

Seit Schulbeginn war unser Thema in Religion das Judentum. Wir hatten zwar schon eine Menge im Unterricht über dieses Thema erfahren, wollten es uns dann jedoch auch mal „in echt“ anschauen. Also beschlossen wir, dass wir mal eine jüdische Gemeinde bzw. eine Synagoge besuchen wollen. Das haben wir dann auch getan. Vorher sammelten wir

noch einige Fragen, die wir Herrn Jüttner (dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Göttingen) stellen wollten – und auf ging es!

Wir trafen uns um 7.45 Uhr am „Hauptbahnhof“ in Osterode. Um kurz nach acht fuhren wir dann mit der Bahn in Richtung Göttingen. Erst nach Herzberg, dann nach Northeim und schließlich nach fast einer Stunde Aufenthalt weiter nach Göttingen. Dort angekommen, gingen wir noch ein Stück zu Fuß und waren dann bald darauf bei der jüdischen Gemeinde.

Doch eigentlich sah das alles ganz anders aus, als wir es uns vorgestellt hatten. Nicht wie eine Synagoge, sondern eher wie ein renovierungsbedürftiges normales Haus. Als wir herein kamen, erklärte uns Herr Jüttner jedoch, dass es diese Gemeinde noch gar nicht so lange gibt und dass sie dieses Haus von einer evangelischen Gemeinde bekommen haben, die es als Gemeindehaus genutzt hat. Deshalb war die jüdische Gemeinde zur Zeit unseres Besuches auch noch kräftig am umbauen. Der Raum, in dem sie die Gottesdienste halten, war allerdings schon so ziemlich fertig.

Als wir dann alle saßen, fingen wir an unsere Fragen, die wir gesammelt hatten, zu stellen; z.B. Wie wird man Rabbi? Wie feiern die Juden in Göttingen den Sabbat? Feiern die Juden Weihnachten? – Herr Jüttner beantwortete uns diese Fragen sehr ausführlich und so verabschiedeten wir uns so gegen 12.00 Uhr von der Gemeinde.

Danach gingen wir immer zu dritt oder zu viert in die Innenstadt um etwas zu essen und anschließend noch ein bisschen bummeln zu gehen. So um halb zwei, besuchten wir dann noch das Stadtmuseum in Göttingen, wo jeder von uns einen Fragebogen über das Judentum erhielt, den wir mit Hilfe der dort vorhandenen Ausstellung beantworten mussten.

Schon etwas müde fuhren wir schließlich wieder nach Osterode zurück.

Informationen zur Gemeinde

1994 lebte die Gemeinde wieder auf. Heute zählt sie über **200 erwachsene Mitglieder.** Die meisten von ihnen sind als Kontingentflüchtlinge aus den ehemaligen GUS-Staaten nach Deutschland gekommen. Nichtjüdische Familienangehörige können Mitglieder im Freundeskreis Beth Schalom werden. Insgesamt betreut die Gemeinde nahezu 300 Menschen.

Für die religiöse Betreuung und Begleitung ist **Rabbiner Dr. Edward van Voolen** zuständig. Er ist zugleich Direktor des Jüdisch-Historischen Museums Amsterdam und Studienleiter für die praktische Ausbildung am Abraham Geiger Kolleg. Unter seiner Anleitung veranstalten **zwei Rabbinats-Assessoren des Abraham-Geiger-Kollegs** regelmäßig Tora-Unterricht. Zur Zeit sind es Daniel Alter (Berlin) und Tom Kucera (Prag). Sie beraten die Mitglieder auch in Fragen der Halacha und jüdischer



Lebensführung. Vorsitzender der Göttinger Gemeinde ist der Journalist Harald Jüttner. Die Gemeinde konnte mit Hilfe eines **Fördervereins** ein 225 Jahre altes Fachwerkgebäude am Rande der Altstadt erwerben, das im Frühsommer 2004 als jüdisches Zentrum eröffnet worden ist.

Darüber hinaus ist geplant, die ehemalige, jetzt nur noch als Unterstellplatz genutzte Dorfsynagoge von Bodenfelde an der Weser dort abzubauen und in dem großen eigenen

Garten des Gemeindezentrums wiederzuerrichten.

Die Gemeinde unterhält einen eigenen, immer noch erweiterbaren **Friedhof**. Er blieb in der Nazizeit weitgehend unzerstört; das nachweisbar älteste Grab stammt aus dem Jahre 1701. Die Gemeinde hat eine eigene **Chewra Kadischa**, sowohl für Frauen als auch für Männer.

Sie erfährt große Unterstützung in ihrem Bemühen, die neuen Mitglieder in die Gesellschaft zu integrieren. Dazu gehört der ständige Kontakt mit den Sozialämtern, der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Frankfurt sowie dem "Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Niedersachsen" in Hannover und deren Beauftragte im Aufnahmelager.

Außerdem unterhält sie zu den beiden großen Kirchen gute und freundschaftliche Beziehungen. Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit unterstützt die Gemeindegemeinschaft mit dem Förderverein "Jüdisches Zentrum Göttingen".

Den wichtigsten Beitrag zur Integration leistet die **regelmäßige Sozialberatung**. Neuankömmlingen wird bei der Wohnungssuche und Behördengängen geholfen. Einmal wöchentlich werde darüber hinaus gemeinsam mit der Evangelischen Erwachsenen-Bildung in Deutschkurse für Anfänger wie für Fortgeschrittene angeboten. In Kooperation mit Bonus, einer Einrichtung des katholischen Caritasverbandes, läuft auch ein Iwrit-Konversationskurs.

Die Gemeinde hat eine **Musikgruppe** und eine **Kindergruppe**. Regelmäßig lädt sie zu "Kulturcafés" (Konzerte, Lesungen, Film- und Videovorführungen) und Kaffeemittagen ein.

Wichtig ist ihr auch eine intensive **Öffentlichkeitsarbeit**. Ständig kommen Schulklassen, aber auch Gruppen von Erwachsenen aus dem kirchlichen und dem politischen Raum zu Besuch. Und natürlich folgen Gemeindevertreter auch gerne Einladungen von Schulen und Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Recherche im Museum

Zum Thema „**Juden in Südniedersachsen**“ sind im **Städtischen Museum Göttingen** folgende Räume wichtig:

- R 24: „Juden in der Stadt“ (1. Stock)
- R 38: „Die Synagoge in Göttingen“, „Diffamiert, entrechtet – ermordet, Göttinger Juden 1933-1942“ (1. Stock)
- R 45: „Nobelpreisträger in Göttingen“ (2. Stock)
- R 46/47: „Geschichte und Kultur der Juden in Südniedersachsen“ (2. Stock)

Beantworte folgende Fragen mit Hilfe der Ausstellung:

1. Die Geschichte der Juden in Göttingen reicht weit ins Mittelalter zurück. Wann wird der erste jüdische Bürger in der Stadt genannt? Mehrfach wurden die Juden aus der Stadt vertrieben. Welche „Gründe“ führten dazu?
2. In welchen Orten in Südniedersachsen gab es kurz vor dem Dritten Reich Synagogen. Wie viele jüdische Friedhöfe sind in Südniedersachsen nachzuweisen? Was schließt du daraus?
3. Notiere den jüdischen Bevölkerungsanteil für den Landkreis Osterode (Jahre 1885, 1925 und 1950):
4. Welche Nobelpreisträger der Universität Göttingen waren Juden (Namen, Lebensdaten, Jahr der Verleihung, Fachrichtung)?
5. Auf einer Tafel ist ein Schreiben der Kripo Göttingen vom 7.10.1940 ausgestellt. Worum geht es dabei?
6. Lies die Geschichte von der Vertreibung des Pastor Benfey. Fasse zusammen, worum es dabei geht.
7. Die Tora erfährt im Judentum besondere Verehrung. Nenne sechs Dinge aus der Ausstellung, die zur Tora gehören. Schau dir auch die kostbare Tora an, die in einer Vitrine mitten im Raum liegt.
8. Was haben Brit Mila und Bar Mitzvah miteinander zu tun?
9. Was ist ein Schofar, zu welchen Festen wird es gebraucht?
10. Es sind mehrere Channukaleuchter / -lampen ausgestellt. Woran erinnern sie und was bedeuten sie?
11. Was ist ein Jad? Zu welchem Fest und warum wird der silberne Jad durch einen hölzernen ersetzt?

„Shalom“

Der hebräische Begriff **Shalom** שלום hat in der Bibel (dem Tanach) die Bedeutungen "Unversehrtheit", "wohlbehalten sein", "sicher sein", "Glück", "freundlich miteinander", "im Frieden (mit Gott)". Er wurde zu einem zentralen Wort im Judentum und ist der gängigste Gruß unter Juden:

„Friede sei mit dir!“

